

Hinweise zur Zusammenlegung der Lernfelder zu Bündelungsfächern aus Sicht der Praxis

Der Beruf des Goldschmiedes musste sich wie fast alle traditionellen Handwerksberufe in den letzten Jahren und Jahrzehnten teilweise neu erfinden.

Die maschinellen und computergesteuerten Möglichkeiten sowie die billige Herstellung von Massenprodukten beispielsweise in Asien zwingen den Goldschmied täglich zum Handeln. Traditionelle Techniken wie zum Beispiel das Emaillieren, Granulieren oder Ziselieren werden in den meisten Betrieben aufgrund fehlender Nachfrage am Markt nicht mehr oder nur noch sehr selten vermittelt. Auf der anderen Seite ergeben sich durch die Anwendung neuer Technik zahlreiche weitere technische Design- und Fertigungsmöglichkeiten. Die Branche passt sich an und sortiert sich also neu.

Aufgrund des unendlichen Angebots an unterschiedlichstem Schmuck und eines 24-Stunden Zugriffs auf Goldschmiede- und Juweliergeschäfte durch Internetshops und die Verbreitung in sozialen Medien erhöht sich der Anspruch und die Komplexität und Vielfältigkeit der Aufträge und Anfragen durch den Kunden. Darauf muss sich der Goldschmied einstellen.

Das „klassische“ Handwerk bietet aber weiterhin Perspektiven, da sich immer mehr Konsumenten wieder Unikate oder personalisierten Schmuck wünschen. Der Goldschmied kann also nicht nur Goldschmied sein, sondern er ist gleichzeitig gefragt als Gestalter und Zeichner, Handwerker und Techniker, Konstrukteur, Verkäufer und Händler, Experte für Metalleigenschaften und Edelsteinkunde, Werbe- und Internetfachmann sowie Betriebswirtschaftler. Das Zusammenspiel all dieser Tätigkeiten ist alltäglich und aus der Praxis nicht mehr wegzudenken. Häufig benötigt der Goldschmied zur kompletten Fertigstellung die Hilfe anderer Gewerke wie die des Edelsteinfassers, Graveurs oder Steinschleifers.

Das theoretische gesamtheitliche Wissen auch über deren Tätigkeit ist also auch unerlässlich. Der heutige Kunde ist durch das Internet vorab in vielen Fällen „gut“ informiert. Er hat meistens schon konkretere Vorstellungen von dem was er möchte. Der Goldschmied wird also zum ausführenden Projektmanager. All das wird vom Endkunden vorausgesetzt und gefordert. Dauerhaft wird nur derjenige Goldschmied erfolgreich sein und bleiben, der sich schnell und flexibel an die neuen Marktbedingungen anpasst.

In der heutigen Zeit ständiger Veränderungen, steigender Komplexität der Aufträge und zunehmender Beschleunigung der Aufgabenstellung sind aus meiner Sicht die herkömmlichen Lehrmethoden mit Bearbeitung einzelner Themen ohne praxisbezogenen Zusammenhang im Frontalunterricht nicht mehr optimal um das Arbeitspensum zu erfüllen.

Eine projektbezogene Aufgabe erfüllt meiner Meinung nach deutlich besser den Praxisbezug und bereitet die Schüler und Auszubildenden bestmöglich auf das Goldschmiedeleben als

Gesellen und die benötigten, beschriebenen Projektmanager vor.

Sie fördert geordnetes und logisches Denken, die Fähigkeit sich auf eine Fragestellung alleine oder in Gruppe zu konzentrieren und relevante bzw. nicht relevante Informationen herauszufiltern. Direkte Lernsituationen mit realistischer Aufgabenstellung vermitteln eine möglichst genaue Kundenanfrage und Auftragsbearbeitung. Insbesondere die Kombination aus Planung, Gestaltung, technischer Theorie und Praxis in den Werkstatt- bzw. Projektwochen sind nah am Alltag und dem tatsächlich benötigten Wissenshintergrund. Aber auch das Wie und Warum weniger werkstattüblicher oder älterer Techniken kann auf diese Art und Weise vermittelt werden.

Aus unserem laufenden Geschäft weiß ich, dass durch größere komplexe Projekte die Identifikation mit der Arbeit und die Motivation des einzelnen Goldschmieds gesteigert werden. Die Mitarbeiter erlangen Sicherheit in der Anwendung von Erlerntem und es entstehen schnellere und bessere Lösungen. Davon profitiert sowohl der Kunde als auch der Betrieb.

Ich denke ebenso, dass durch die Bündelung der Lernfelder eher trockene oder weniger spannende Themen wie Fachmathematik und Kalkulation oder die komplexe metallurgische Theorie verständlicher gemacht werden kann und dadurch der Sinn schneller und besser deutlich wird. Dadurch kann die Theorie mit der Praxis besser verknüpft werden. Dem Schüler wird ein Basiskonzept vermittelt, dass genauso im Ausbildungsbetrieb angewendet werden kann.

Ein weiterer Vorteil der projektbezogenen Aufgabenstellung ist meiner Meinung nach die Möglichkeit des Zusammenarbeitens in kleineren Gruppen. Ich denke, dass dadurch die wichtige Kommunikations- und Teamfähigkeit gesteigert werden kann. Die Gruppe unterstützt und motiviert sich gegenseitig.

Ein neuer Bildungsplan ermöglicht darüber hinaus die Vermittlung neuer Inhalte, Techniken und Themen wie zum Beispiel die Gestaltung per CAD oder eine alternative Fertigung im Wachsdruckverfahren oder Lasersintern besser zu integrieren und verständlicher zu machen.

Für mich bietet eine Bündelung und Neuordnung der Lernfelder zusammengefasst eine gute Möglichkeit den Unterricht lebhafter zu machen und den Schüler gut auf das Arbeiten und Leben als Geselle vorzubereiten.

Einfach gesagt: Man lernt eine Sprache nur dann richtig, wenn man sie spricht.

Robert Menze, Essen den 08.06.2020